

haben jedoch von dieser frühen Reise abgesehen und namentlich deshalb, weil die Temperatur unseres Norddeutschlands zu jener Zeit in der Regel von der Reise zurückzuführen würde, noch zu kalt ist und der klimatische Wechsel möglicherweise nachtheilig auf den Gesundheitszustand einwirken könnte. Die letzte raten dem Kaiser, zunächst die Cur in Gastein durchzumachen und von dort aus die italienische Reise anzutreten. — Der längere Aufenthalt der Großherzogin von Baden soll mit dieser Reise zusammenhängen, weil es sich darum handelt, daß die bairische großherzogliche Familie auf der Rückkehr des Kaisers mit diesem auf der Mainau zusammentreffen will.

— Nach zuverlässigen Nachrichten werden nicht nur in Venedig, sondern auch in Venedig und am Rhein Sammlungen für die Garfienkassen veranstaltet und zugleich zu diesem Zweck Aufschreibescheine in Umlauf gesetzt. Auch die höheren Gesellschaftskreise sollen sich daran betheiligen und die Subscription ist schon mehrere Male als Million francs eingebracht haben. Die dieselbstigen Behörden werden nicht verfehlen, ihre Aufmerksamkeit auf diese Agitation zu richten, und wenn die Bestimmungen des deutschen Strafgesetzes verlegt werden, unumwunden einschreiten. Es wird sich aber fragen, ob der beizügliche Artikel der deutschen Strafgesetzgebung, welcher von feindseligen Handlungen gegen befreundete Mächte handelt, zur Anwendung zu bringen ist, oder ob der Vorgang unter die Rubrik des Betruges fällt, da auch mangelhaft betrügerische Mittel angewendet werden, um solche vermeintliche Anttheile als kreditwürdige Staatsanleihen unter das größere Publikum zu bringen.

— Die Verfertigung des Reducteurs Sgls in Salzburg (s. geogr. Depesche) ist auf Requisition der münchener Staatsanwaltschaft geschehen und wird derselbe dem Vernehmen nach aus geliefert werden.

* Am 1. April waren in Berlin im Abend 1800 Depeschen an den Fürsten Bismarck angekommen; 7 Telegrammen waren allein mit der Annahme derselben beschäftigt.

* Die Mitteilung österreichischer Blätter, wonach Graf Harr u. v. in Monaco bei einem Schloßbesuch verweilt habe, beruht auf einer Verwechslung. In einem Bericht des „Sporn“ aus Monaco wird als Secundant in jenem Duell Graf Albrecht v. Arnim genannt. Derselbe ist ein jüngerer Bruder des Oberpräsidenten Grafen Arnim-Hohenhausen und förmlich preussischer Rittermeister a. D.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 6. April.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die dritte Verhandlung des Gesetzes, betreffend die Einsetzung der Reichspräsidenten aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen. In der General-Discussion hatten sich 7 Mitglieder des Centrums gegen, die Abgeordneten Jung, Kardorff und Gneiss für den Entwurf zum Worte gemeldet.

Abg. Reichenberger verles zunächst unter Bezugnahme auf Art. 16 der Verfassung, welcher der katholischen Kirche den Besitz und Genuß ihrer Fonds garantiert, die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage nachzuweisen. Die von Staats wegen der katholischen Kirche zu leistenden Dotationen sind das Äquivalent für das säcularisierte Kirchenan, ihre Einziehung würde daher einen Gewaltact in sich schließen, dessen gesetzliche Sanction nur die Reichspräsidenten des Gesetzes verweigern müßte. Wenn man darauf hinweist, daß es bei den Geistlichen liebe, die Folgen des Gesetzes sich abzumenden, so dürfte man nicht vergessen, daß gerade die darauf gerichtete Bestimmung eine Prämie auf den Abfall von der Kirche setze.

Abg. Jung erklärte, er habe während der Dinerischen Gelegenheit gehabt, die Stimmung der Rheinprovinz über das Gesetz kennen zu lernen, und zu seiner Befriedigung gefunden, daß man dasselbe

als eine prompte und offene Antwort auf die Encyclica auffasse. Auch in den 4-bildeten Kreisen der dortigen katholischen Bevölkerung wünscht man schnellst das Ende des Kampfes, aber man will denselben zu Gunsten des Staates entscheiden müssen, um endlich von dem unerträglichen Druck des Clerus befreit zu werden. Man verlangt deshalb ein noch energischeres Vorgehen des Staates, an dessen Ausdauer man Angesichts der in den dreißiger und vierziger Jahren vergeblich gemachten Anläufe nicht recht glaubt. Der Lugeborsam der Reichspräsidenten wird auf deren Gemüthsbeben zurückgeführt und soll in denselben keine Entschuldigung finden; nun ist es aber ein eben so wenig zu entschuldigendes Vergehen, die schuldige Prüfung nicht gestattet, sondern die Genehmigung eines Dritten für maßgebend erachtet, als dem also der Papst gewissermaßen mit einem elektrischen Apparat spiele, so daß Gemüthsbeben vorhanden sei, sobald er den billigen Fuß auf den Knopf setze, und daß sie aufhöre, sobald er ihn zurückziehe. Wenn man die neuesten Magnanimität der Regierung, als eine Verfolgung der katholischen Kirche bezeichne, was sind denn die Motive, die gegen die Protestanten gehen, was sind denn noch seine heutigen Protestanten? Kommt es heute die Vertreterin der vis inertiae, der der großen Masse unermessenden passiven Widerstandes; alle getragenen Kräfte, unter welche die Zeit und die Geschichte demagogischer ist, Gelübige, Ironiepräsidenten mit dem Wessengangs in der neuen Verfassung, die der andern Hand, hochselbst die ersten Wortführer, Geröllungen, alles was gegen den modernen Staat conspirirt, gravitirt nach Rom, findet dort Wohl und Unterstüttung; aber dieses ganze Corps der Rache wird das schließliche Resultat des zwischen dem Staat und der römischen Hierarchie entbrannten Streites wieder aufzubringen, noch zu ändern willen. (Beifall links.)

Abg. Graf v. Helldorf erklärte, einem Proteste gegen das Gesetz, zu dem er sich verpflichtet fühlte, nicht nur um seines Gewissens, sondern auch um der Vergangenheit Preußens willen. Es ist eine Verletzung der confessionellen Gleichberechtigung, welche ein Drittel der Bevölkerung Preußens ausstieße betreffen muß, und die man schon aus Staatsraison unterlassen sollte, selbst wenn das Reichsgesetz nicht dagegen spräche. Bis zur Emanation der Verfassung hat confessioneller Friede geherrscht, da liegt es doch auf der Hand, daß der Friede nicht von oben gebracht worden, welche den damaligen Rechtszustand gegen die neuen Gelehrte vertheidigt haben. Die Gegner des Gesetzes hätten sich in ihrem Gewissen zum Gehorsam gegen ihre kirchlichen Oberen verpflichtet, und jene Oberen hätten es für sie trotz staatlicher Ablegung, ebenso wie der Kaiser, der König für rechtmäßigen Monarch trotz des entgegenstehenden Rechtszustandes einer revolutionären Kammer bleiben würde. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Kardorff wies zunächst die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage aus der Abänderung des Art. 16 nach, die gegenwärtige Kampfesweise des Centrums, seine Vertreter in der Kammer, seine Blätter geben sich den Anschein, als ob der gegenwärtige Kampf mit dem Reichspräsidenten und thatsächlich beendet wäre. Dem ist jedoch nicht so, denn kein Staatsmann, der heute die Leitung des Reichspräsidenten übernehmen hätte, sollte sich, Windthorst nicht, würde auf die Dauer mit der Kirche in Frieden leben können. Wenn die Ultramontanen auch regelmäßig ihren Patriotismus, ihre gute deutsche Gesinnung verstoßen, so macht doch ihre Haltung im Auslande den Eindruck, als ob sie in einem künftigen Kriege gegen das deutsche Volk auf der Seite seiner Gegner stehen würden, und wenn selbst diese Meinung richtig wäre, so könnte dieser Verzicht doch möglicher Weise die künftigen Folgen haben und Deutschland in einen Krieg verwickeln, der die jüngsten Kriege gegen Oesterreich und Frankreich von den Ultramontanen jener Länder, so wiederum von der ultramontanen Partei angezettelt werden möchte.

Abg. Freiherr v. Seremann erklärte, daß ihm ein Gefühl von Trauer überkomme über die gegenwärtigen Zustände im Vaterlande, die lediglich aus der Unkenntnis über katholische Verhältnisse, die er selbst auch bei der Verkündung dieses Gesetzes finde, hervorgerufen seien. Ebenso sei es das Verhältnis von Geistlichen entgegenkommend, Misstrauen in seiner Weise begründet. Die gegenwärtige Situation erinnere lebhaft an die Zeit der Hexenprozesse. Den schweren Vorwurf, der gegen die Bischöfe und Priester erhoben werde, daß sie keine guten Patrioten seien, findet Wehner geradezu unerhört, es sei denn, daß neben der Dummigkeit des Staates kein Platz mehr bei sei.

für die Unabhängigkeit der Kirche. Freilich jeden religiösen Menschen müsse der Glaube über die Vaterlandsliebe gehen, daraus könne man aber gegen Niemand den Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe erheben. Zur Entschuldigung der Intercession der Bischöfe durch die Monarchie müsse die Lage von Preußen vornehmlich, auf deren Weiterbildung Wehner sehr ausführlich eingeht. Es gehe daraus hervor, daß derselbe fort, daß die Wehner jede Rücksicht gegen aus dem Auge lasse. Mit der verhängenen Gesetzesvorlage stelle sich der Staat auf dem Standpunkt, daß je größer die Macht, desto geringer die Achtung vor dem Rechte sei, das Gewissen zu verletzen, je mehr man ist nach einer materiellen Seite hin. Selbst natürlich die Bestimmung des Clerus in großer Masse herbeizuführen, so fände es allerdings Strau um die katholische Kirche, aber dann auch zugleich um den Staat. Er hoffe jedoch, daß der Clerus seinen Pflichten treu bleiben werde und die Katholiken würden gemäß zu den größten Opfern bereit sein.

Der Kultusminister Dr. Falk nahm die Gelegenheit wahr, um auf den Wunsch des Bischofs Nidderger von Ang eine Befragung des selben zur Kenntnis des Hauses zu bringen, in welcher derselbe dem Redner zu führen versucht, daß die Behauptung des Ministers, der Bischof habe die Erlaubnis zur Befolgung der österreichischen Maßregeln in Rom nachgesucht und erhalten, auf Irrthum beruhe. Er sei mit ihm übereinstimmend in der Verbindung getreten, und ebenförmig sei ihm dort aus einer Erlaubnis zur Befolgung jener Gesetze ertheilt worden. Nur die Befolgung einer einzigen nebenstehenden Bestimmung derselben sei von der Kirche sämtlichen österreichischen Bischöfen gestattet worden. Derselben seien durch päpstliches, auf Grund des Concordats erlassenes Breve vom 5. Novbr. 1855 zur Angelegenheit der angefallenen Pfarren und sonstiger Beneficien verurtheilt, und die neuerdings von Rom aus ertheilte Erlaubnis bedeute lediglich die Anweisung auch auf die Pfarrenverleiher in importierten Provinzen aus.

Abg. Dr. G. v. E. referir hierauf Namens der Petitionskommission über die zu diesem Gegenstande eingegangenen Petitionen und giebt dem Hause anheim, dieselben durch die folgenden Beschlüsse für erledigt zu erklären. Wehner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Redners, und die neuerdings von Rom aus ertheilte Erlaubnis bedeute lediglich die Anweisung auch auf die Pfarrenverleiher in importierten Provinzen aus.

Abg. Dr. G. v. E. referir hierauf Namens der Petitionskommission über die zu diesem Gegenstande eingegangenen Petitionen und giebt dem Hause anheim, dieselben durch die folgenden Beschlüsse für erledigt zu erklären. Wehner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Redners, und die neuerdings von Rom aus ertheilte Erlaubnis bedeute lediglich die Anweisung auch auf die Pfarrenverleiher in importierten Provinzen aus.

Abg. Dr. G. v. E. referir hierauf Namens der Petitionskommission über die zu diesem Gegenstande eingegangenen Petitionen und giebt dem Hause anheim, dieselben durch die folgenden Beschlüsse für erledigt zu erklären. Wehner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Redners, und die neuerdings von Rom aus ertheilte Erlaubnis bedeute lediglich die Anweisung auch auf die Pfarrenverleiher in importierten Provinzen aus.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Hier scheint alles begehrt zu sein in dieser Nacht“, bemerkte Heinrich nicht ohne tadelnden Spott.

Unwichtig rüttelte der Inspector den Schlafenden nach, mit den besichtigten Worten stürzte er auf ihn ein.

„Wo ist der Gefangene? Wo ist Voppin?“ rief er, auf die Thür vor Arturs Zelle zeigend.

Der Wärter stand erschrocken, verwirrt da. Wie ein Traum erschien ihm alles und er war nicht im Stande, sich zu fassen.

„Geben Sie mir die Schlüssel und leuchten Sie“, warf Heinrich ein, da des Inspectors besitzige Worte am wenigsten geeignet waren, Klarheit zu verschaffen.

Die Thür der Zelle war sicher verschlossen und verriegelt. Sie traten in die Zelle ein. Heinrichs Blick fiel sofort auf das Fenster.

„Ach, auch hier das Gitter fort!“ rief er. Er nahm dem Wärter das Licht aus der Hand und trat an das Gitter.

„Die Stäbe sind auch hier durchsichtig, geschickt durchsichtig. Woher bekommen die Gefangenen die Instrumente?“

„Es ist mir ein Räthsel!“ entgegnete der Inspector.

Heinrichs Blick glitt über das Gesicht des Wärters hin. Sollte dieser sonst so treue Mann sich von dem Gefangenen doch haben verlonen lassen?“

„Haben Sie kein Geräusch gehört?“ fragte er. „Unhörbar läßt sich ein solcher Eisenstab nicht durchsagen.“

„Ja habe nichts gehört“, verlegte der Wärter.

„Was Sie geschlafen haben“, fiel der Inspector ein. „Ich werde Sie aus dem Dienste entlassen, denn Sie sind unfähig dazu!“

Wieder unterdrückte ihn Heinrich.

„Vassen Sie“, machte er. „Triffst den Mann eine Schuld, so steht ihm eine noch härtere Strafe bevor.“ Er leuchtete an den Wänden, fand aber nichts. Aus der zerrissenen Decke hatte auch Artur sich ein Seil gemacht, an dem er sich hingehängt.

Er war geschwächt gewesen als Einnel. Die Säge oder Feile, mit welcher das Gitter durchschnitten war, fand sich nicht.

„Haben Sie die Zelle so, wie sie ist, bis morgen“, sprach Heinrich, indem er den engen Raum verließ und die Thür selbst verschloß. „Es muß sich herausfinden, durch wen der Gefangene die Instrumente, mit welchen die Stäbe durchschnitten sind, erhalten hat.“

Er stellte nun ein näheres Verhör mit dem Wärter an. Derselbe schien seiner Sinne noch nicht recht mächtig zu sein.

„Was will alles geschehen?“ rief er endlich. „Als Sie mit dem fremden Herrn gefahren sind, was waren Sie?“

„Ich bin der Inspector“, fand ich auf dem Wege einen Wächter. Nur der Fremde konnte ein verlorenes Wagnis, als er ein Papier aus der Tasche zog, um Einiges anzuführen. Ich habe den Schein behalten, es hätte ihn Niemand außer mir gesehen. — Ich glaube nicht, daß es je entdeckt werden

konnte. Von dem Gelde wollte ich mir ein paar lustige Tage machen. Ich ließ mir Braunwein holen — ich habe etwas zu viel getrunken — der Schloß übermannete mich — ich bin nicht wieder erwacht, bis Sie kamen.“

„Und deshalb werde ich Sie zum Tode führen!“ fiel der Inspector ein.

„Welcher fremde Herr ist denn gestern hier gewesen?“ fragte Heinrich.

„Der Polizeidirector sandte einen jungen Mann, einen Franzosen, zu mir, mit dem Auftrage, ihm das ganze Gefängnis zu zeigen und jede Aufsichtung, die er wünsche zu geben“, antwortete der Inspector. „Er war durch die französische Regierung gesandt, um die deutschen Gefängnisse kennen zu lernen und er lobte unsere Einrichtungen und Ordnung.“

„Wie hieß er?“ unterbrach ihn Heinrich.

„Kapotte.“

„Wie sah er aus?“

„Der Inspector gab eine möglichst genaue Beschreibung des jungen Franzosen und fügte noch hinzu, daß derselbe ein außergewöhnlich lieb-würdiger Mann sei.“

„Und Sie haben ihn auch die Zelle Voppins gezeigt?“ fragte Heinrich.

„Ja. Er wünschte zu erfahren, wie die Untersuchungsgefängnisse gehalten würden.“

„Sie waren mit ihm in der Zelle selbst?“

„Ja.“

„Er hat mit Voppin gesprochen?“

„Nein, nicht ein Wort.“

„Er hat ihm aber ein Instrument, um das Gitter durchzusagen, gegeben?“

„Unmöglich!“ versicherte der Inspector.

„Wären Sie mit ihm auch bei dem andern Voppin?“

„Nein.“

„Jetzt — jetzt wird mir alles klar!“ rief Heinrich. „Wissen Sie, wer der junge, liebenswürdige Franzose war?“

Der Inspector blickte ihn groß an.

„Voppins Frau!“ fuhr Heinrich fort. „Daher! Sie hat Sie getrauscht, sie hat die Rolle nur gespielt, um mit dem Gefangenen zusammenzukommen.“

„Nein — nein, das ist nicht möglich!“ rief der Inspector. „Der Polizeidirector selbst hat mit dem jungen Mann geandt, derselbe hat mir sogar angeboten, in französische Dienste zu treten, er hat mir einen glänzenden Gehalt versprochen —“

„Un Sie zu täuschen und desto agloser zu machen“, unterbrach ihn Heinrich. „Die Frau ist hier in der Stadt, vor einer Stunde bin ich mit ihr zusammengetroffen, sie war verkleidet als Mann, sie glück ganz Ihrer Beschreibung, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es ihr gelungen ist, Sie um selbst den Polizeidirector zu täuschen.“

Der Inspector stand völlig verblüfft da. Es fing in seinem Kopfe langsam an zu regen, daß es mit seinen Hoffnungen auf einen glänzenden Gehalt nicht sei, daß er zum Narren gehalten war.

(Fortsetzung folgt.)

malen

jährig

das ange

erwart

erlassen

vorand

die H unwei

den Me

stüb

Conse

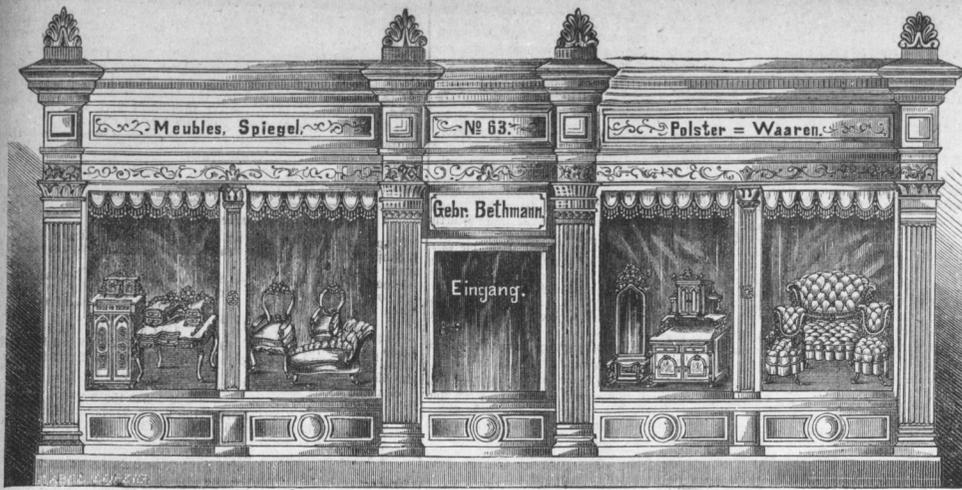
stücken

resp.

empfi

von N

stüb



Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren
Fabrik und Magazin

GEBR. BETHMANN, HALLE A/S. Grosse Steinstr. 63

Elegantes Lager. Solide Waaren. Reelle Bedienung

Bei Schroedel & Simon in Halle und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
 Ueber den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht.
 Oder: Die Kunst, wie sich junge Männer durch ein kluges Benehmen die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und dauernd erhalten können, in 36 Abschnitten. 1) 24 Umgangs-Klugheitsregeln, 2) vom richtigen Tact in der Liebe und 3) von den Kennzeichen der Zuneigung.
 Von A. Eberhard, Professor.
 Siebente Auflage. 20 Gr.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 8. April 1875
 11. Vorstellung im Abonnement:
 Der Postillon von Lonjumeau.
 Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von B. G. Friedrich.
 Musik von A. Adam. [279 b]

Brockenhaus.
 Donnerstag zum 2. Abonnement:
 Kränzen, 2. großes Kochfest in dem fein decorirten Saale.
Handwerker-Meister-Verein.
 Freitag den 9. April Abends 8 Uhr in der „Kuhle“: 1) Aus Frig Reuter's „U mine Citronits“, Vortrag v. Herrn Lehrer Klapprott; 2) Vorlegung der Voranschlagsrechnung und Ertheilung der Decharge; 3) Verkauf ausrangirter aber gut erhaltener Bücher aus der Bibliothek. [266 b]

Billigste Preise. Streng reelle Bedienung

Die neuerrichtete Möbel-, Stuhl- und Sopha-Fabrik
 von **G. Beyer,**
 3. alter Markt 3,
 empfiehlt sich auf's angelegentlichste.
 Nur gediegenes Fabrikat. Grosses Lager.

Unerreichbare Billigkeit
 und
unerschütterliche Reellität
 sind die Grundzüge des
Allgem. Deutsch. Consum-Geschäfts
 dessen Filiale in Halle a/S.
große Ulrichsstraße Nr. 11
 beauftragt ist, dem werthgeschätzten Publikum folgenden **neuen Preis-Courant**
 zu unterbreiten:

Die größten weißen Waffelbettecken mit langen Franzen, St. n. 28 Gr.
 Die größten reinleinen Damastbettecken, Stück nur 1 Mk.
 Sehr große reinleine Damast-Comodebettecken, Stück nur 17 1/2 Gr.
 Die beliebtesten schwarz-weißen Waffel-, Tisch-, Komoden und Nähtischbettecken von 17 1/2 Gr. ab.
 Die größten und feinsten Lama-Umschlagetücher, St. n. 1 Mk. 20 Gr.
 Die elegantesten Steppdecken vom feinsten Luster oder Wollanlag, St. n. 2 Mk.
 Schürzen in überaus schöner Auswahl von 5 Gr. an bis zu den elegantesten.
 Die prachtvollsten Cavalier-Doppelpulven, Paar nur 2 1/2 Gr.
 Stuart-Kragen und Stuart-Garnituren, St. n. 1, 3, 6 u. 7 1/2 Gr.
 Reich und sauber gestickte Damen-Garnituren, St. n. 4, 6, 7 1/2 u. 10 Gr.
 Herren- und Damen-Manschetten in großer Auswahl, 3 Paar n. 5 Gr.
 Kleinsteidene Damen-Schleife u. Schleifen-Garnituren von 2 Gr. ab.
 Reinschöne Knipftücher in allen Farben u. Größen, St. v. 5 1/2 Gr. ab.
 Binde-Schleife von 4-facher Rippe in allen Farben, 3 Stück nur 10 Gr.
 Herren- und Knaben-Gewisserts in großer Auswahl, Stück nur 2 1/2 u. 5 Gr.
 Die feinsten weißen Taschentücher, 6 Stück nur 10 Gr.
 Die feinste Malz-Glycerin-Seife in Cartons à 3 St., Carton nur 4 Gr.
 Schreibmappen mit Messingchloß und Einrichtung, Stück nur 2 1/2, 7 1/2 u. 12 1/2 Gr.
 Notizbücher in Lederband u. Neussilber-Einfassung, St. n. 5, 7 1/2 u. 10 Gr.
 Aufträge von außerhalb werden gut und sofort effectuirt.

Eiserne Klappbettstellen
 mit Alpengras- u. Rosshaarmatratzen empfiehlt die Polsterwaaren-Fabrik von
C. Maseberg, gr. Ulrichsstr. 9. [286 b]

Von **porösen Grotten-Tuffsteinen**
 zu Gartenanlagen: Felsen-Grotten, Felsenparteen, Fontainen etc. hält alleiniger Lager und empfiehlt solche den Herren Gartendessern und Gärtner zu billigen Preisen [275 b]
Bernhard Blossfeld, Thalgaße 1.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten bei **Schroedel & Simon,** 298 b am Markt.

— Schulbücher, Atlanten —
 neu — alt!! billigst bei **Petersen,** Schulberg 18; bei einem Betrag von 5 Gr. an gebe f. Silber o. Noten gratis!! Welt-Naturgeschichte

Visitenkarten
 in jeder erwünschten Schrift, à 100 Stk. auf weiß. Glace 13 Gr. 6 Pf., auf Carton 15 Gr., liefert elegant und billig die Litogr. Anstalt von [180 b]
Theodor Bohde,
 große Märkerstraße 21 part.

Silberputz
 ist das vorzüglichste und gänzlich unschädliche Putzmittel für Silber, Gold, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Stahl u. Kroben Gente. à Pack 20 R.-Vig nur bei
Albin Hentze,
 Schmeierstr. 36. [277 b]

Schleifsteine und Kröge halte stets auf Lager und empfehle dieselben zu billigen Preisen. [982c]
 Halle a. S. **C. Augustin,**
 Schleifmühle.

Neue und gebrauchte Möbel verkauft billig **Tröbel 7.** [982c]

Nieder'sche Briquettes (Ober-röbinger), Werthigen-Weigenfester Presssteine, Holz und Steinkohlen zum **Commerpreis.** Sändler u. größere Abnehmer erhalten **Grabenpreis.**
Carl Martini,
 Zandgaße 3.
 Alle Sorten feine Gras-, Blumen- und Gemüße-Kamerei empfiehlt billigst **C. Müller.**

Nur kurze Zeit!
Gr. Ausverkauf
 im Laden gr. Brauhausgaße 31, Ecke der Leipzigerstr.
ca. 2000 Paar Glacehandschuhe
 sollen schnelligst wegen Aufgabe einer großen **Wiener Handschuh-Fabrik** zu billigen Preisen ausverkauft werden. — Es befinden sich am Lager: für **Damen** 1- und 2-föpfige, für **Herren** 1 Knopf und Stepper. Der Ausverkauf dauert nur einige Tage und wird das geehrte Publikum ganz besonders auf den billigen Preis aufmerksam gemacht.
Wiederverkäufer Rabatt. [127 b]
Verkaufszeit: Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.
Feste Preise.
Gr. Brauhausgaße 31 im Laden, Ecke der Leipzigerstr.

Hensel & Müller,
 Holzhandlung und Dampfsägewerk
 in Halle a/S.
 empfehlen ihr Lager aller gangbaren Arten **Bau- und Tischlerhölzer** und liefern auf Bestellung:
 geschnittene Kanthölzer nach Dimensionen, gehobelte, gespundete u. gefügte Fissbodenbretter, Parquetfußboden, Thüren, Thürbelkledungen u. Futter-Schlag-Leisten, Fussleisten, Jalousiestäbe und übernehmbar für Lohn den Aufschnitt von Rundhölzern, sowie das Hobeln, Fügen u. Spunden von Brettern. (H. 5,402b.) [847:]

Maschenbier-Geschäft
 von **Ch. Grünewald**
 am Markt, Kühler Brunnen 2
 empfiehlt einem geehrten Publikum außer verschiedenen Bieren **Echt Berliner Tivoli** und leichtes **Bockbier.** [284 b]

Mäucher-Essig,
 feinstes Parfüm und bestes Luftreinigungsmittel, empfiehlt
G. A. Krause Nachf., Subgaße 2.
Essigsprit, Traubeneßig und **beste Tafel-Essige** empfiehlt in bekannt reiner und bester Waare die **Essigfabrik** von [270 b]
G. A. Krause Nachf., Subgaße 2.

Restauration zum „Feldschlösschen.“
Freitag Letztes Bock-Bier!
Franz Schlitte.
 301b (H. 5,495b)